

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** 31 (2006)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Themen der Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Themen der Schweiz

Neue Luzerner Zeitung

## „Wir lieben unser Leben“

Im Frühling, da juckt es sie wieder, die Fahrenden. Dann müssen sie los, auf die Reise. Ihr Leben möchten sie mit keinem anderen tauschen – allen Widrigkeiten zum Trotz.

Schnell wird klar, dass die ursprüngliche Idee, eine jenische Familie zu porträtieren, illusorisch ist. „Der Roger, nein, der ist noch nicht da“ heisst es auf dem Platz in Zofingen. Die Schwiegermutter war das. Der müsse halt noch arbeiten. „Aber er kommt bestimmt noch“, sagt Johann Waser, auch er irgendwie verwandt. Er ist mit seinen beiden Kindern und seiner Frau hier mit seinem Wohnwagen am Stadtrand von Zofingen, gleich beim Tenniscenter. Wir sollen uns doch erst mal setzen.

Etwa zehn Wohnwagen stehen dicht aneinander, es sieht irgendwie anders aus, als auf einem Campingplatz. Weniger Schnick-Schnack. Vor jedem Wagen ein Regendach, ein paar Stühle, ein Tisch und eine Kochgelegenheit. Mehr nicht. Es ist ordentlich, aufgeräumt, sauber. Die Kinder, etwa ein Dutzend an der Zahl, spielen um die Behausungen herum.

### Grossfamilie

„Wissen Sie, es gibt über 30'000 Jenische in der Schweiz, aber nur noch wenige fahren herum“, beginnt Johann Waser zu erzählen. „Viele sind es müde, wegen des ewigen Theaters“, Immer wieder würden sie vertrieben, weg gewiesen. Auch heute kommen sie wieder, die von den Behörden. Zu viele Wagen. Es sei immer das Gleiche. Dabei gehe es ihnen doch nur darum, mit ihren Angehörigen zusammen

zu sein. Dafür gebe es immer weniger Plätze und die, die es gibt, seinen häufig zu klein. „Wir sind absolute Familienmenschen“, sagt Daniel Gerzner, der sich inzwischen dazugestellt hat. Der Umgang innerhalb der Familie sei bei Jenischen einfach herzlicher, als bei Sesshaften, findet er. Und der Zusammenhalt, der wird gross geschrieben. „Wir schicken unsere Alten, wenn immer möglich, nicht in Pflegeheime“, so Johann Waser, „Die bleiben bei uns“.

Roger Moser ist noch immer nicht eingetroffen, aber das macht nichts: Hier gehören alle zueinander, so scheint es – Familie, das ist ein dehnbarer Begriff.

Es ist Frühling. Erst seit kurzem sind sie wieder unterwegs, die Fahrenden, Im Winter wohnen viele in Wohnungen. Die Frage kommt immer, klar, dass die Sesshaften das wissen wollen: Warum tun sie das, das Herumfahren? „Das ist in uns drin“, sagt Johann Waser. Wegen der Kinder und der Schule ist er im Moment nur noch von April bis August unterwegs.

„Ich war vorher zwölf Jahre immer unterwegs. Anfangs, da habe ich schon Mühe gehabt, in einer Wohnung zu leben. Manchmal, da wachte ich nachts schweissgebadet auf. Es war ein Gefühl der Einengung, irgendwie“. Und heute? „Ende März muss ich gehen“. Die anderen – inzwischen haben sich noch der eine oder andere hinzugesellt – nicken zustimmend.

Dann kommt er doch noch, Roger Moser, 27. Er entschuldigt sich, hatte zu viel um die Ohren. Obwohl er unweit von hier, in Geunsee, eine Wohnung hat, zieht es auch ihn jeden Frühling fort. „Es ist so

# Themen der Schweiz

lebendig“. Und frei fühlt er sich. Dann zeigt er seinen Wohnwagen. Innen ist es so sauber und aufgeräumt, als würde hier gar niemand wohnen: Eine gemütliche Sitzecke auf der einen, ein grosses Bett auf der anderen Seite des Wagens. „Wir sind halt meist draussen“, sagt Magdalena Moser, die Frau von Roger. Sie ist eine Jenische aus dem Welschland, wirkt etwas scheu, spricht Französisch und Schweizerdeutsch mit leichtem Akzent. Und Jenisch natürlich. Marlon ist 7, Alissia ist 4 – hat sie in einem Alter bekommen, wo andere noch die Schulbank drücken. „Es ist einfach schön, mit der Familie zu sein“, sagt sie nur. Die beiden haben sich kennen gelernt, als sie gerade mal 15-jährig war. „Das war auf einem Platz im Aargau“, sagt Roger Moser. Da habe es dann ziemlich schnell gefunkt. Zwei Jahre später waren sie verheiratet. So jung? „Das ist bei uns so üblich“. Unter Fahrenden wird allgemein früh geheiratet. Warum auch nicht? Die Ausbildung ist meist mit der Beendigung der obligatorischen Schulzeit vorbei. „Die meisten von uns sind Händler, Hausierer“, sagt Roger Moser. Sie gehen von Tür zu Tür, schleifen Messer, Scheren, flicken Dächer, restaurieren Gärten. Der Roger aus Geuensee hat sich auf Alteisen-Recycling spezialisiert. Damit erwirtschaftet er ein „mittleres Einkommen“, sagt Moser. So, wie die meisten unter ihnen. Gelernt hat er den Beruf bei seinem Vater, der in Geuensee sesshaft ist. Auch Roger Moser gibt sein Know-how seinem Sohn weiter. Früh übt sich: „ich nehme den Jungen schon jetzt an etwa zwei Tagen die Woche mit, damit er sieht, wie das läuft“. Zeit hat er ja, da er im Sommerhalbjahr nicht zur Schule geht. Ganz ohne Lernen geht es übrigens nicht, betont Roger Moser.

Marlon hat Schulaufgaben zu machen, die alle zwei Wochen von der Lehrperson kontrolliert werden. Wie ist es für die Kinder, im Wohnwagen zu hausen? Alissia und Marlon schweigen, dafür traut sich der etwas grössere Ron vom Wohnwagen nebenan, eine Antwort zu geben: „Mir gefällt es, herumzureisen“. Ob er sich denn vorstellen könne, sesshaft zu sein und in einer Wohnung zu leben? Die Antwort kommt prompt: „Nein, in einer Wohnung leben will ich nicht, da wäre es mir zu heiss“. Zu heiss? „Wir sind immer draussen“, erklärt Roger Moser und lacht, „bei jedem Wetter“: Eine Wohnung kommt vielen zu stickig, zu warm vor. Und zu eng.

## Viele Vorteile

Es ist Abend geworden, die Frauen beginnen, das Abendessen zuzubereiten. Hier riecht es nach Geschnetzelttem, dort nach Spaghetti. Ist es also wirklich so, wie das Lied verspricht: „Lustig ist das Zigeunerleben, fa-ria fa-ria ho, brauche dem Kaiser kein Zins zu geben, fa-ria fa-ria ho? „Steuern zahlen müssen sie ja auch, sagt einer. „Aber wir lieben unser Leben, das stimmt“. Und die Vorurteile, die Anfeindungen? Ja, das sei schon schwierig, manchmal. „Vor kurzem kamen zwei Jugendliche hier vorbei“, erzählt Roger Moser, „Der eine schaute zu uns rüber und sagte: „Sauzigeuner!“ Das gibt’s“. Aber sich darüber aufzuregen, lohne sich nicht, damit müssten sie leben. Der Luzerner hat solche Beschimpfungen schon als Schüler ertragen müssen, das vergesse er nie mehr. Immer sei er schuld gewesen, wenn etwas passierte, immer war es „der Zigeuner“. So etwas prägt, hinterlässt tiefe Spuren. Er weiss auch, dass seine Kinder mit diesem latent vorhandenen Rassismus konfrontiert

# Themen der Schweiz

werden. Immerhin sei es heute etwas besser geworden.

Bald in Liestal

Und dann kommen sie doch noch, die von den Behörden. Drei Männer mit Formularen und Plänen in der Hand. Die Jenischen bleiben ruhig, sie scheinen solche Besuche gewohnt zu sein. Die Behördenvertreter sind der Ansicht, dass hier nur acht Familien mit ebenso vielen Wagen bleiben dürfen. Es sind aber ein paar Wagen mehr da, weil einige für ihre Kinder eigene Wagen dabei haben. „Wo sollen wir den hin, wenn es immer weniger Plätze gibt“, sagt Moser. Sie können sich ja nicht in Luft auflösen. Nach zehn Minuten ist die Sache geregelt. Vorerst. Ein paar Wohnwagen müssen umgestellt werden, dürfen aber bleiben.

Ostermontag ist Roger Moser von Sempach hierher gekommen, Ende Monat geht es weiter nach Liestal, der Platz ist bereits reserviert. Und dann? Mal schauen, meint der Luzerner, es ist halt schwierig geworden, überhaupt noch einen Ort zu finden, wo sie ihre Wagen aufstellen können. Aber gross Sorgen macht er sich deswegen nicht. „Wir sind fröhliche Leute und lassen den Kopf nie hängen“. Die anderen stimmen zu. Für heute ist Schluss mit Problemen wälzen. „Abends sitzen wir oft zusammen und reden, haben es lustig“, meint Roger Moser. Da wird auch einmal ein Jass geklopft. Ja, oder Musik gemacht. Zigeunermusik? Er muss lachen. Nein, Hudigäggeler-Musik. „Wir machen Ländler-Musik mit dem Schwyzerörgeli“.

Stolz Schweizer zu sein

So fremd sind sie gar nicht, die Jenischen. Nur etwas anders, vielleicht. „Wir sind auch gläubige Katholiken“, sagt Daniel

Gerzner. An einem neuen Ort angekommen, suche er immer gleich nach einer Kirche oder Kapelle, wo er beten könne, und zeigt stolz sein grosses goldenes Kreuz um seinen Hals. „Wir sind Patrioten“, sagt Johann Walser, „und sind stolz darauf, Schweizer zu sein. Aber noch tausendmal stolzer sind wir, Fahrende zu sein“.

*Von Robert Bossart*



# *Dokumentationszentrum*

**Dokumentations- und Begegnungszentrum der  
Jenischen  
an der Hermetschloostr. 73 in Zürich-Altstetten**

Unser Dokumentationszentrum steht allen Interessierten zur Verfügung.  
Besuchen Sie auch unsere Homepage [www.radgenossenschaft.ch](http://www.radgenossenschaft.ch).

Die Ausstellung ist wie folgt geöffnet: Dienstag 13 30 – 17 00

Büroöffnungszeiten:

Montag 08 00 - 12 00 h

Dienstag 08 00 - 12 00 h 13 30 – 17 00

Mittwoch 08 00 - 12 00 h

